

Predigt an Karfreitag (2.4.2021) in St. Stephan, Würzburg, gehalten von Dekan Dr. Wenrich Slenczka

Jesaja 52,13-15; 53,1-12

¹³ Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.

¹⁴ Wie sich viele über ihn entsetzten – so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder –,

¹⁵ so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

53:

¹ Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart?

² Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

³ Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

⁴ Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

⁵ Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

⁶ Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

⁷ Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

⁸ Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war.

⁹ Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

¹⁰ Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen.

¹¹ Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

¹² Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben dafür, dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Liebe Gemeinde!

„O Haupt voll Blut und Wunden“ (Evangelisches Gesangbuch Nr. 85) haben wir eben gesungen. Die ersten Strophen beschreiben das Gesicht des Gekreuzigten. Manchem ist das zu grausam wie auch einige andere Lieder für die Passionszeit. Sie erzählen so ungeschönt und brutal von der Folter und dem Schrecken, denen Jesus Christus bei seiner Verurteilung und am Kreuz ausgesetzt war. Es erinnert an das Gemälde, das Matthias Grünewald von dem Gekreuzigten gemalt hat. Blutüberströmt und regelrecht entstellt hängt da Jesus am Kreuz.

Das ist keine Gestalt, die uns gefallen hätte. So erinnert es gleich an das Lied aus dem Jesajabuch, das wir eben gelesen haben: „Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ Er sah nicht mehr aus wie ein Mensch. Krankheit und Schmerzen haben ihn fertiggemacht. Missetat und Sünden wurden ihm angerechnet, obwohl es nicht seine Taten waren. Gemartert und zerschlagen war er. Und schließlich ist er tot, bei den Übertätern begraben.

Es scheint alles Leid der Welt, das Menschen auszuhalten haben, alle Schuld der Welt, die die schlimmsten Opfer gefordert hat, in diesem einen Menschen versammelt zu sein. Eine Person, die mit der ganzen Pandemie geschlagen ist; die den Krieg und Terror in Syrien, Jemen und Afghanistan auszuhalten hat; eine Person, die das Unrecht in Myanmar, in Afrika oder Nordkorea tragen muss; die betrogen wird und der die Korruption dann noch in die Schuhe geschoben bekommt. Man kann nicht hinsehen und nicht hinhören, obwohl es doch das ist, was wir tag-täglich in Nachrichten hören und lesen. Nur dass es hier auf einen Menschen konzentriert ist, der dafür leiden muss, wie man es seinem ärgsten Feind nicht wünscht.

„Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein.“, so lobt Gott diesen Knecht. Das könnte zynisch klingen, wie es bestenfalls ein Gaffer sagen kann, der mit dem Handy einen schrecklichen Unfall filmt. Ist Gott grausam, verherrlicht er Leiden oder nutzt Folter zum Heldentum? Tatsächlich nennt auch das Johannesevangelium die Kreuzigung Verherrlichung. Überall, wo im Johannesevangelium gesagt wird, dass Christus verherrlicht wird, ist die Kreuzigung gemeint. Es muss mehr dahinter sein als nur die sichtbare Grausamkeit. Es kann nicht einfach der Gefallen am Horror sein.

Wer ist dieser Knecht, den Gott so lobt? Er wird mehrfach im Jesajabuch erwähnt. Aber er trägt keinen Namen. Er ist auch nicht der erste, der in eine solche Lage gerät, dass er unschuldig leiden soll. Er ist nicht einmal der erste, dem Gott diese Not auferlegt. Wir kennen die Geschichte von Isaak, den sein Vater Abraham auf Gottes Befehl opfern soll. Er geht mit seinem Vater zum Opferaltar, ohne zu wissen, was ihm geschehen soll. Er trägt sogar selbst das Holz, auf dem ihn sein Vater verbrennen soll. Aber wir wissen auch, wie die Geschichte ausgeht: Gott selbst stoppt den Schrecken, bevor er vollzogen werden kann. Er will nicht das Opfer des Isaak und seines Vaters Abraham. Wir kennen auch die Geschichte vom Goldenen Kalb am Berg Sinai. Nachdem Mose das Kalb zerstört hat, bittet er Gott um Vergebung für das Volk – und wenn Gott das nicht will, will Mose lieber selbst sterben, als das das Volk vernichtet wird. Aber auch dieses Opfer nimmt Gott nicht an.

Wer auch immer mit dem Knecht im Jesajabuch gemeint ist: Gott will eben doch nicht, dass ein Mensch geopfert wird für andere Menschen. Gott nimmt kein Menschenopfer an und fordert es auch nicht. Er hat einen anderen Weg eingeschlagen, wie er die menschliche Grausamkeit, Schuld und Verderben bricht und überwindet.

Man denkt ja sofort an die Kreuzigung Jesu Christi, wenn man das Lied aus dem Jesajabuch liest. Fast Wort für Wort passt es auf die Berichte von dem Leiden und Sterben Jesu. Darum klingt es auch so wie die alten Passionslieder, die offen den Schrecken des Karfreitag benennen. Aber es passt eben nur so weit, als Gott keinem gewöhnlichen Menschen, auch keinem heldenhaften oder verzweifelten dieses Leid der ganzen Welt aufbürdet. Sondern er trägt es selbst. Er ist Mensch geworden, um wie Isaak das Holz zu tragen, auf dem er getötet wird. Er ist Mensch geworden, um sein Leben anstelle des Lebens der Menschen hinzugeben. Er ist Mensch

geworden, damit kein gewöhnlicher Mensch auch nur für seine Sünde oder Unfähigkeit gestraft wird, sondern Gott selbst. „O große Not, Gott selbst ist tot“, heißt es in einem Passionslied.

Gott geht die Grausamkeit der Welt so nahe, dass er sie auf sich selbst nimmt. Er wird dem Knecht Gottes zum Verwechseln ähnlich. Die Menschen erkennen ihn gar nicht als den, der er ist. Sie lachen bestenfalls oder erklären es für Spinnerei, dass hier Gottes Sohn als Mensch für Menschen stirbt. Aber was hieße das, wenn Jesus Christus ein bloßer, besonders friedfertiger und frommer Mensch gewesen wäre und nicht Gottes Sohn? Dann wäre Gott ein grausamer Dämon, der Isaak sterben lässt, Mose als Vergeltung nimmt und seinen frömmsten Knecht schrecklich dahinmeucheln lässt.

Aber Gott zeigt seine Liebe darin, dass er es nicht Menschen auferlegt, sondern sich selbst. Jesus Christus nimmt die Gestalt eines Knechts an, wie es Paulus im Brief an die Philipper schreibt. Das ist wieder ein Lied, das vom Leiden singt. Diesmal ist vom Leiden des Sohnes Gottes, der für die Menschen ihren ganzen Schrecken und Krankheit und Schuld auf sich nimmt. Er übernimmt die Verantwortung für die Menschen, die selbst verantwortungslos sich von Gott abgewendet haben. Sie erwarten nichts von Gott, bekommen aber alles von ihm.

Der Anblick des Kreuzes bleibt so grausam wie das Lied vom Gottesknecht im Jesajabuch. Viele Lieder nehmen das schonungslos auf. Aber in der Tiefe dieses Leidens zeigt sich die Herrlichkeit der Liebe Gottes. Eben darum ist das Kreuz die Verherrlichung. Denn da begegnet Gott uns als der, der uns nicht all den Schrecken anlastet, den wir verursacht haben. Er fordert von uns keinerlei Genugtuung für das, was wir einander und uns selbst angetan haben. Sondern er übernimmt die Verantwortung, lässt seinen Kopf rollen, damit wir mit erhobenem Haupt vor ihn treten können.

In der Tiefe des Kreuzes finden wir zu unserem Leben, dem die Last abgenommen ist. Es wirkt erschreckend, weil es diese Last so deutlich zeigt. Aber es wirkt auch befreiend, weil es diese Last abnimmt. Mit Schrecken und mit Freude können wir darum das Kreuz sehen. In dem Lied, das wir vor der Predigt gesungen haben, führt das zur Selbsterkenntnis, die sogar den Tod noch zu einem hoffnungsvollen Ereignis macht: „Es dienst zu meinen Freuden und tut mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll. Ach möchte ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier, mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir.“

Sehen wir uns neu im Blick auf den Gekreuzigten, dann sehen wir auch die Welt neu. Sie scheint nur noch beherrscht von menschlicher Grausamkeit und Schuld. Tatsächlich wird sie längst beherrscht von Gottes Liebe, die im tiefsten Leiden ihre Erfüllung gefunden hat. Der Blick auf das Kreuz nimmt uns den Schrecken und lässt uns in diese Welt hineingehen mit der Gewissheit, dass das Leiden überwindbar ist, die Schuld nicht bleibt und die Liebe gewinnt. „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen